

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Oberhalb Philippopel bereits wird die Mariša schiffbar, aber die Schifffahrt auf dem Strom ist, da er sehr veränderlich ist und oft Sandbänke bildet, dort noch sehr gefährlich und erst von Adrianopel ab wird die Mariša wirklich für die Schifffahrt nutzbar. Das Becken, das die Mariša durchströmt und das von dem Rhodopegebirge und dem Antibalkan umgürtet wird, ist nur nach Süden zu geöffnet in dem etwa 15 Kilometer breiten Lore, durch das der Fluß sich zum Meere durchzwängt. Dieses Becken wird wiederum durch eine Urgebirgsschwelle in zwei Teile zerlegt; das obere Becken ist bulgarisches Land und seine Hauptstadt Philippopel, das untere gehörte zum Türkenreiche und hatte in Adrianopel seinen Mittelpunkt. Professor Fischer, zurzeit wohl der beste wissenschaftliche Kenner der Geographie der Balkanhalbinsel, hat von diesen beiden Becken eine charakteristische Schilderung entworfen. Beide sind in ihren tiefsten Teilen weite, baumlose Alluvialebenen, aber das obere ist mit seinem dunklen fruchtbaren Boden den ungarischen Pustten vergleichbar, während das untere Marišabecken an die Steppen Kleinasiens erinnert. Dort ausgezeichnetes Ackerland, hier natürliches Weideland — das ist der Sammelpfad jener thrakischen Rasse, die schon im Altertum berühmt waren. Doch ist das untere Marišabecken auch dem Ackerbau immerhin nicht unzugänglich. In der Kahlheit dieser Steppe machen die von Obsthainen umgebenen Ortschaften einen oasenartigen Eindruck und zuweilen tauchen Quellen in der weiten Fläche auf, die von mächtigen Nußbäumen oder Platanen beschattet sind und eine willkommene Raststätte bieten.

Wie die beiden Teile des Marišabeckens, so sind auch seine beiden Hauptstädte voneinander recht verschieden. Philippopel, die Gründung des mazedonischen Philipp, das sich gern die Siebenhügelstadt nennen hört, liegt malerisch auf einigen kühnen Gneissfelsen, die aus der Ebene aufragen. Mehrere Flüsse strömen hier der Mariša zu, die Ebene um die Stadt ist von künstlichen und von natürlichen Wasseradern durchschnitten und nährt einen blühenden Reisbau. Eine Allee führt an Villen vorbei vom Bahnhofe zur Stadt. Betritt man, von ihr kommend, die Hauptstraße, so empfängt man ein Bild von dem neuen Philippopel: eine breite helle Straße mit modernen Häusern und Läden. Aber jenseits des Marktplatzes liegt noch das wenig berührte Altphilippopel: krumme Gassen, niedrige Hütten, ein Pflaster, das diesen Namen

nicht verdient und überall orientalisches Getriebe. Aber um die Stadt herum zieht sich ein Gürtel von freundlichen Villen und Gärten, der von ihrem Ausblühen in den jüngsten Jahrzehnten Zeugnis ablegt.

Ihre Nebenbuhlerin im südlichen Becken, Adrianopel, kennzeichnet sich sogleich als ein geographisch und geschichtlich wichtiger Punkt. Hier empfängt die Mariša die Tundja und die Arda, Hügel drängen sich an den Fluß heran, vier Flußtäler, wichtige Wege begegnen sich hier und Kaiser Hadrian hat einen richtigen



Selim-Moschee in Adrianopel.

Blick gezeigt, als er an dieser Stätte die Stadt baute, die seinen Namen trägt und die von den Türken Edirne, von den Bulgaren Odrin genannt wird. Hier in Adrianopel schlugen die Türkenultane zuerst auf europäischem Boden ihre Residenz auf, bis sie das kaiserliche Byzanz selbst in ihre Gewalt zu bringen vermochten und aus dieser Zeit der Sultansherrlichkeit stammt, was Adrianopel an Monumentalbauten sein eigen nennt. Das sind vor allem die Moscheen und unter ihnen wieder in erster Reihe die berühmte Moschee Selim II., deren die Hagia Sophia an Spannweite übertreffende Riesenkuppel, deren hohe und